



# Der Kurier.

## Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 71. Montag, den 6. September 1830.

(Hierzu drei Beilagen — und das zweite außerordentliche Ergänzungsblatt vom 2. September Abends.)

### Preußen.

Köln, d. 30. Aug. Abends. Die Ruhe der preussischen Rheinprovinzen ist leider durch einen am 30. August stattgefundenen aufrührerischen Vorgang gestört worden. In der Stadt Aachen, wo keine Garnison, sondern bloß ein Landwehrstamm von 25 bis 30 Mann steht, dessen Bataillon seit 14 Tagen bei Koblenz im Lager ist, wurde von einem Haufen Gesindel das Arresthaus angegriffen, um die Gefangenen zu befreien. Der Landrath hat sogleich die Schützengilde aufgerufen, die das Gefängniß geschützt hat. Der Auflauf wuchs schnell und richtete sich zuerst gegen die Fabrik des Hrn. Nellesen und gegen das Haus des Fabrikanten Hrn. Cockerill, welches geplündert und ruiniert wurde. Sowohl der Landrath als der Polizei-Inspektor wurden gemißhandelt und verwundet. Die Aufrührer bestehen aus Arbeitern, die hauptsächlich aus den Niederlanden zu den vielen Gebäuden, Chaussees und Anlagen, die in und bei Aachen errichtet wurden, herbeigekommen sind. Bloß in der Stadt Aachen wurden seit einem Jahre gegen 60 Häuser und große Gebäude aufgeführt.

Bei jener Rottte befanden sich viele Knaben von 10 Jahren und selbst viele Weiber. Allenthalben scheint es auf die Fabriken abgesehen zu seyn. Die Bürger von Aachen haben sich sogleich armirt und schossen auf die Aufrührer, von welchen mehrere geblieben sind. In allen preussischen Städten jener Gegend sind die Einwohner vom besten Geiste beseelt, und vereinigen sich in Maaßregeln zu Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung.

### Niederlande.

Brüssel, d. 28. August. Die Nacht ist ruhig vorübergegangen, obgleich man gestern den Tag über einige Besorgnisse hinsichtlich der Dispositionen zahlreicher Uebelgesinnter hegte. Da der Oberbefehl über die Bürgergarde dem Hrn. tot Hoogvorst erst gegen 9 Uhr Morgens übertragen ward, so konnte die Organisirung und Vertheilung dieser bewaffneten Macht gestern erst gegen Mittag beendet seyn. Man konnte daher nicht noch zur rechten Zeit die nöthigen Maaßregeln ergreifen, um die gänzliche Verbrennung der für die Illumination im Park errichteten Gerüste zu verhindern. Dieser Brand begann gestern 10 Uhr Morgens.

Alles Holzwerk an den Gerüsten wurde in sämtlichen Alleen abgerissen; das Volk baute daraus auf der Stelle Scheiterhaufen auf den Grasplätzen zwischen den Hauptalleen, und steckte sie an. Gegen Mittag brannten diese Scheiterhaufen auf mehreren Punkten, und das Volk unterhielt sie noch mit den Trümmern der Bretter und Pfähle, die hier und dort von der ersten Zerstörung übrig geblieben. Man zertrümmerte auch den Schoppen, der im Baurhall gebaut worden und zum Depot für die zur Illumination bestimmten Lampen diente. Die Trümmer dieses Schoppens wurden auf einen brennenden Scheiterhaufen inmitten des Bassin-Verd, der fast die ganze Fläche dieses großen Grasplatzes einnahm, geworfen. Die farbigen Gläser und sämtliche zur Illumination bestimmten Gegenstände wurden zerschlagen. Gegen 2 Uhr Nachmittags war beinahe Alles verzehrt. Die Bürgergarde, die nunmehr besser organisiert worden, begann sich in's Mittel zu legen, indem sie die Stifter des Brandes und die Zuschauer aus dem Park trieb; doch gelang es erst gegen 4 Uhr, da der Park sehr groß ist, auch weil die Bürgergarde den Entschluß gefaßt hatte, nur im äußersten Falle die Waffen zu gebrauchen. Kein Baum dieses schönen Spaziergangs ist vom Feuer beschädigt worden. Während dieses Vorging, und während des übrigen Theils des Tages und der Nacht, blieben die Truppen der Garnison vor dem Palaste des Königs aufgestellt und nahmen keinen Theil an den Bewegungen, die um sie her vorgingen. Die Generale Bauthier, d' Aubremé, Aberson und v. Bylandt befanden sich im Innern des Palastes. — Während dies im obern Theile der Stadt sich begab, waren der untere und mittlere Theil ganz ruhig. Die Märkte waren am Morgen wie gewöhnlich eröffnet worden. Eine große Menge Volkes wogte auf den Straßen, mitten unter zahlreichen Patrouillen der Bürgergarden, die sich nach allen Richtungen hin durchkreuzten. Die Magazine blieben inzwischen fortwährend geschlossen. Gegen 7 Uhr Abends bemerkte man einige neue Zusammenrottungen von Schlechtgesinnten. Die Patrouillen der Bürgergarde jagten mehrere derselben, ohne Gewalt zu gebrauchen, auseinander; allein auf der Place Royale und dem Café del' Amitié gegenüber legte die beträchtlichste dieser Zusammenrottungen die Absicht an Tag, die Bürgergarde zu entwaffnen, und schickte sich sogar an, dieses Vorhaben bei einem vorüberziehenden Peloton in Ausführung zu bringen. Zwei zahlreiche Patrouillen eilten augenblicklich herbei, um dieser Bewegung Einhalt zu thun; allein die Bösewichter stürzten über sie her, und schrien, sie sollten die Waffen niederlegen. Die Patrouillen machten Halt und sahen jetzt kein anderes Rettungsmittel, als die Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Sie stellten sich auf, die Befehlshaber commandirten Feuer, und auf

eine allgemeine Decharge stäubte die Rotte ganz auseinander. Drei von diesen Unglücklichen blieben todt auf dem Pflaster, andere wurden mehr oder minder gefährlich verwundet. Dieses Beispiel von Energie und Entschlossenheit, das unter diesen Umständen unerläßlich geworden, brachte eine gute Wirkung hervor. Alle Zusammenrottungen verschwanden, und diesem einzigen Beispiel einer schmerzlichen Strenge hat man ohne Zweifel die tiefe Ruhe zu verdanken, welche während der ganzen verflossenen Nacht herrschte. — Der Dienst der nächtlichen Kunden und Patrouillen wird mit bewunderungswürdiger Ordnung versehen. Der Oberbefehlshaber Baron Vander Linden tot Hoogvorst und der zweite Kommandant Major Vandermissen haben alle Posten visitirt, überall wurden sie mit Enthusiasmus empfangen. Heute gegen 10 Uhr Morgens wurde jedoch die Ruhe in unserer Stadt auf das Gerücht, daß zahlreiche Truppen aus der Gegend von Gent und Antwerpen gegen die Hauptstadt marschirten, um die Bürgergarde zu entwaffnen und, wie der Courier des Pays-Bas sagt, die Suprematie des Hrn. van Maanen mit bewaffneter Hand herzustellen, wieder gestört. Die bloße Nachricht von der bevorstehenden Ankunft neuer Truppen zu Brüssel brachte alle Bürgergarden in die größte Gährung, und Offiziere und Gemeine erklärten, sie würden sich dem Einrücken derselben aus allen Kräften widersetzen. Man sprach davon, Barrikaden an den Thoren und in den Straßen aufzuwerfen, Jedermann unter die Waffen zu rufen, um die Bürgerschaft zu schützen, und die Gährung war so groß, daß die Stadt wiederum in die Schrecknisse der vorigen Tage für einen Augenblick versetzt war. In diesem Zustand der Dinge sandte General Bylandt eine Ordonnanz ab, wodurch er den Truppen, die gegen Brüssel anrückten, Halt zu machen befahl. Die Ordonnanz kehrte Abends zurück und rapportirte, sie sey bei Merscheln zwei Infanterie-Regimentern mit 8 Kanonen begegnet, die Befehl gegen Brüssel zu marschiren gehabt. Der Befehlshaber dieser Truppen gehorchte dem ihm zugesandten Befehle, und machte sofort Halt. Dasselbe that ein Husaren-Regiment, welches von Gent kam. In zwei hierauf erlassenen Proklamationen wurde versprochen, keine Truppen sollten in Brüssel einrücken, und gesagt, eine Deputation angesehenen Bürger dieser Stadt werde sich zu Sr. Majestät dem Könige nach dem Haag begeben. — Letztere Deputation ist am 29. Morgens, nach dem Haag abgereist. Die Adresse, welche sie dem Könige überbringen, wurde von dem Grafen von Merode, van de Weyer, Baron Jos. tot Hoogvorst, Rouppe und Gendebien entworfen. Die Deputation selbst besteht aus den H. Jos. tot Hoogvorst, Graf v. Merode-Westerloo, Gendebien, v.

Secus und Palmaert. Man besteht in der Adresse namentlich auf der Nothwendigkeit einer Aenderung des bisherigen Systems, der Entlassung der Minister und der schnellen Einberufung der Generalstaaten zu Brüssel.

Hr. v. Ceva, Adjutant des Prinzen Friedrich, ist um Mitternacht hier eingetroffen. Ein Posten von der Bürgergarde hat ihn sogleich zu dem Oberbefehlshaber auf das Rathhaus geführt.

Fast sämtliche Einwohner der Vorstädte von Brüssel und die Bauern auf den benachbarten Dörfern haben sich freiwillig bewaffnet, um die Ordnung zu erhalten und das Eigenthum zu beschützen. Man hofft, daß diese Maaßregeln, wie die in Brüssel, die Wiederkehr der öffentlichen Sicherheit zur unmitttelbaren Folge haben werden.

Die in Lüttich niedergesezte Sicherheitskommission hat mittels einer Proklamation vom 28. Aug. angezeigt, daß sie hinsichtlich einer an sie gerichteten Petition beschlossen hat, eine aus den Hrn. Raikem, Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten, Deleuw, Mitglied der Deputation der Provinzialstaaten, und Dechamps, Advokaten, bestehende Deputation solle sich auf der Stelle zu Er Maj. begeben, um Allerhöchstdemselben die in dieser Bittschrift angeführten Beschwerden vorzutragen und deren Beseitigung zu sollicitiren. Die erwähnte Petition lautet: „An die Kommission der öffentlichen Sicherheit. Meine Herren! Die bedenklichen Umstände, worin wir uns befinden, sind das Resultat des unseligen Systems, welches bisher vom Gouvernement befolgt wurde: es ist hinlänglich unmöglich, dies zu verkennen. Es liegt der zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit niedergesezten Kommission ob, diesem abzuhelpfen. Um hierzu zu gelangen, haben die Unterzeichneten, Bürger, die vom Gemeinwohl befeelt sind, die Ehre, Ihnen nachstehende Maaßregel vorzuschlagen: Benutzen Sie, wir beschwören sie darum, die Ihnen übertragene Gewalt dazu, um dem Gouvernement unsere Wünsche vorzutragen, die schon so oft ausgesprochen und fast eben so oft verkannt worden sind. Eröffnen Sie ihm, daß Sie, beauftragt, die öffentliche Ruhe in dieser Stadt zu erhalten, diese Verpflichtung eingegangen sind, doch nur indem sie sich vorbehielten, daß das Gouvernement endlich einmal unseren billigen Reklamationen Gerechtigkeit widerfahren lasse. Sie, meine Herren, kennen dieselben, sie lauten in wenig Worten: Vollkommene Aenderung des bis jetzt befolgten Systems; aufrichtige Vollziehung des Grundgesetzes; Entlassung des antipopulären Ministeriums, dessen Akte hauptsächlich auf Belgien lasten; Besetzung des Ministeriums durch Männer, die die Interessen aller Provinzen des Reichs zu vereinigen wissen; die,

wie es unter einer Repräsentativverfassung seyn muß, die volle und gänzliche Verantwortung übernehmen, das einzige Mittel, das Prinzip der Unverletzbarkeit des Königs zu bewahren; die Organisation und ministerielle Verantwortlichkeit durch ein Spezialgesetz; vollständige und aufrichtige Aufgebung des, insbesondere durch die unselige Botschaft vom 11. Dez. 1829 konfakirten Systems; Einführung der Jury in Kriminalfachen und namentlich bei Press- und sonstigen politischen Vergehen, eine Garantie, der wir unter einem provisorischen Gouvernement beraubt wurden; unbegranzte, und durch ein Gesetz eingeführte Freiheit des Unterrichts; gänzliche Pressfreiheit, und Widerruf des letzten Gesetzes über diesen Gegenstand, — eines Gesetzes, das Anlaß gegeben zu einem wahren Kreuzzuge gegen diese kostbare Freiheit, und zu Auslegungen, die dem wahren Geist unseres Grundgesetzes zuwider waren, weil sie dazu dienten, die feindseligen Akte des Ministeriums mit dem Mantel der königl. Unverletzbarkeit zu bedecken; die Verlegung des ersten Justizhofes nach einer Stadt des Südens, die allen Rechtsbedürftigen des Reichs gleich weit entfernt liegt; Wiederberechnung der Patentabgabe zum Wahlcensus, in Uebereinstimmung mit dem Städtereglement und dem Grundgesetz; ein Gesetz, welches Freiheit der Sprache in allen administrativen und richterlichen Verhandlungen festsetzt; gleichmäßige Vertheilung der öffentlichen Aemter zwischen dem Norden und Süden; Abschaffung der zur Belebung der Industrie bestimmten Million, deren skandalöse Vertheilung nicht wenig dazu beigetragen hat, die Industrie zu hemmen und allgemeines Mißvergnügen unter ehrlichen Leuten zu erregen; endlich den König inständig zu bitten, die Kammern, welche erst im Oktober zusammentreten sollen, unverzüglich zu berufen, damit dieselben sich mit der Beseitigung der von uns vorgebrachten Beschwerden beschäftigen. Indem wir diese Hauptgarantien aufrecht halten, werden wir, meine Herren, zur Erfüllung jenes andern wesentlichen Wunsches gelangen: Verminderung der Steuern und Sparsamkeit in der Besoldung der Staatsdiener. Nur unter diesen Bedingungen, meine Herren, können Sie hoffen, den Zweck Ihrer Einsetzung zu erreichen, und die Ruhe herzustellen, welche durch das Nichtvorhandenseyn der von uns reklamirten Garantien gestört worden.“ — In Folge dieses Gesuches ist (wie in dem 2ten Ergänzungsblatte zu Nr. 70 d. R. bereits gemeldet) eine Deputation, bestehend aus den Herren Raikem, Deleuw und Dechamps in der Nacht auf den 28. August nach dem Haag abgereist.

Die Stadtregenz von Antwerpen hat am 28. Mittags die Kaufleute dieser Stadt zusammenberufen, um Maaßregeln zur Sicherstellung der Ruhe und Ord-

nung zu ergreifen. Es wurde beschlossen, eine Stadtgarde zu errichten, die noch Abends zusammentreten sollte.

Aus Bergen (Mons) wird unterm 27. gemeldet: Die Ereignisse zu Brüssel erregen das lebhafteste Interesse. Alles ist auf den Beinen. Man wird unverzüglich eine Stadtgarde errichten. General Duvivier, der sehr beliebt ist, hat das Volk haranguiert, welches schrie: Nieder mit van Maanen! Alles läßt hoffen, Ordnung und Sicherheit möge nicht gestört werden.

Die Unruhen (so meldet die Aachener Zeitung vom 30. August), welche zuerst in Brüssel, dann auch in Löwen und Lüttich sich äußerten, haben sich auch auf die uns näher gelegene Fabrikstadt Berviers erstreckt. Die Bewaffnung der Kommunalgarde war von den auf dem Rathhause versammelten Bürgern beschlossen, ward aber durch den aufrührerischen Pöbel verhindert. — Personen, welche Berviers gestern Abend um 7 Uhr verlassen haben, sagen aus, daß mehrere Gebäude, unter andern das Haus des Notarius Lys und andere Wohnungen von Steuerempfängern, gänzlich zertrümmert sind, daß der neu eingeführte Maire, Hr. David den Versuch gemacht hat, durch Proklamationen, die auf den Straßen abgelesen wurden, den Geist der Meuterei zu dämpfen, daß die ganze Bevölkerung durch die Auführer gezwungen ist, die französische dreifarbige Kokarde zu tragen, daß der Ruf: vive la liberté! gehört wird, und daß die bessern Bürger, um die Ordnung zu erhalten und größeres Unglück zu verhüten, unter den Rotten der Auführer gemischt, die Straßen durchziehen. Man hatte die Hoffnung, größeren Zerstörungen vorbeugen zu können. — Die heute früh eingegangenen Nachrichten bestätigen, daß die in Berviers Statt gefundenen tumultuarischen Auftritte im Laufe des gestrigen Tages nachgelassen, so daß gegen Einbruch der Nacht die Ruhe in der Hauptstadt hergestellt war.

Brüssel, d. 29. August. Der gestrige Tag und die verfloffene Nacht wurden durch keine Unordnung gestört. Die Ruhe fährt fort im Innern der Stadt zu herrschen.

### Frankreich.

Paris, d. 27. August. Durch königl. Ordonnanz ist eine Kommission niedergesetzt, um von den Civil- und Militairbehörden, von Korporationen und Individuen die Ansuchen um Belohnungen für diejenigen Franzosen entgegenzunehmen, die sich am 27., 28. und 29. Juli durch ihre Treue und ihren Muth ausgezeichnet haben. Diese Kommission besteht: 1) Aus dem General Fabvier, Platzkommandanten von Paris (Präsident), und dem Hrn. Audry de

Duyraveau; 2) Georges Lafayette und Joubert, Offizieren vom Stabe der Nationalgarde; 3) aus einem Eleven jeder Schule (der polytechnischen, medizinischen und Rechtsschule) je nach der Wahl der Eleven; 4) aus vier von dem Präfekten erwählten Bürgern.

Durch königl. Ordonnanz ist das Pantheon „seiner ursprünglichen und legalen Bestimmung“ zurückgegeben und das Dekret vom 20. Februar 1806 und die Ordonnanz vom 12. Dezember 1821 widerrufen. Die Inschrift: „Den großen Männern das dankbare Vaterland“ soll hergestellt werden. Die Ueberreste großer Männer, die sich um das Vaterland verdient gemacht, sollen daselbst beigesetzt werden. Man wird Maßregeln treffen, um zu bestimmen, unter welchen Bedingungen und in welchen Formen dieses Zeugniß des Nationaldankes im Namen des Vaterlandes zuerkannt werden soll. Eine Kommission ist niedergesetzt, um einen Gesetzworschlag dieserhalb vorzubereiten.

Die Deputirtenkammer beschäftigte in der gestrigen Sitzung zuerst die Diskussion über den Gesetzworschlag hinsichtlich eines außerordentlichen Kredits von 5 Millionen. Hr. v. Dupin meinte, mit diesen 5 Millionen werde man das Loos der handwerkreibenden Klasse in Paris nicht verbessern; man müsse etwas ganz Anders thun, nämlich die Zahl der in dieser Stadt lebenden Handwerker vermindern, indem man diejenigen, die nicht domiciliirt seyen, nach ihren Departements zurücksende. Dieser Vorschlag des Deputirten erregte Murren, man rief ihm zu: „Und die Freiheit“ und da Hr. Dupin sich so in seinem Vortrage unterbrochen sah, so begnügte er sich mit der Erklärung, daß er für den Gesetzworschlag votire, nachdem er zuvor bemerkt, man würde seine Absichten nicht verkannt haben, hätte man ihn aussprechen lassen. Der Gesetzworschlag wurde mit 218 gegen 2 Stimmen angenommen.

Der Polizeipräsident hat eine Ordonnanz hinsichtlich der Zusammenrottungen der Handwerker erlassen, welche lautet: 1. Es ist Jedermann verboten, sich, unter welchem Vorwande es auch sey, auf öffentlicher Straße zu versammeln und zusammen zu rotten. 2. Gemäß dem Art. 415. des Strafgesetzbuches ist es den Handwerkern untersagt, zusammenzutreten, um die Arbeit in einer Werkstätte zu verhindern, oder zu vertheuern. 3. Kein an uns gerichtetes Gesuch, zwischen Meistern und Gesellen zu interveniren, sey es hinsichtlich der Feststellung des Lohns, oder der Dauer des Tagewerks, oder der Wahl der Arbeiter, wird berücksichtigt, da solches mit den Gesetzen, welche das Princip der Gewerbefreiheit aufgestellt haben, in Widerspruch stände. 4. Die Zuwiderhandelnden werden arretirt und unmittelbar vor die

Tribunale geführt, um nach den Gesetzen bestraft zu werden.

Paris, d. 28. August. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, welche vorzugsweise mit dem Gesetzesvorschlage hinsichtlich der Wiedererwählung der zu Staatsämtern beförderten Deputirten sich beschäftigte, zeigte unter anderm der Minister des Innern, um die Verwaltung gegen den Vorwurf der Langsamkeit zu vertheidigen, an, daß von den 86 Präfekturen, welche Frankreich zählt, 76, von den 267 Unterpräfekturen aber 161 neu besetzt worden.

Die Exminister Peyronnet, Guernon de Ranville und Chantelauze sind heute Morgen um 4 Uhr zu St. Vincennes (1 Stunde von Paris, mit einem festen Schloß) eingetroffen, nachdem sie die ganze Nacht durch gefahren. In Chartres soll ihre Eskorte die erdenklichste Mühe gehabt haben, um sie vor der Wuth des Volkes zu schützen, einer Wuth, die von der Nationalgarde und der, aus Truppen der alten königl. Garde bestehenden Garnison getheilt wurde. Die H. Chantelauze und Guernon de Ranville sollen sehr niedergeschlagen seyn, Peyronnet aber von seiner gewöhnlichen Zuversichtlichkeit nichts verloren haben. Er war auf dem ganzen Wege sehr mittbeilend und gesprächig. Die politischen Angelegenheiten waren der einzige Gegenstand seiner Unterhaltung. Gegen 7 Uhr ist auch der Fürst Polignac daselbst angelangt. Er wurde auf sein Verlangen in dasselbe Zimmer gebracht, in welchem er 1802 gefangen gehalten. Die Instruktion des Prozesses der Minister wird zu Vincennes vor sich gehen. Drei Mitglieder der Kommission der Deputirtenkammer werden morgen das Verhör beginnen.

Der Prinz v. Condé (außer der Familie Orleans das einzige in Frankreich noch übrige Mitglied des Bourbonischen Hauses) ist in der verflossenen Nacht auf seinem Schlosse zu Saint-Leu mit Tode abgegangen und es ist bestimmt, daß der Tod des Prinzen ein freiwilliger gewesen. Derselbe hat sich erhängt. Die Diener des Prinzen haben geglaubt, nichts an der Lage, worin sie den Leichnam gefunden, ändern zu dürfen, bis die Kommission, an deren Spitze Hr. Pasquier steht, zu Saint-Leu angekommen, um das Protokoll darüber aufzunehmen. Der Prinz hatte den Tag vor seinem Tode einen Brief voll zärtlicher Aeußerungen an den König geschrieben, und in seiner Schlafstube hat man ein Papier gefunden, wodurch er dem Duc d'Angoulême, einem der Söhne des Königs, seine Güter vermacht, unter der einzigen Bedingung, daß er den Titel eines Prinzen von Condé annehme. Die jüngsten Veränderungen in Frankreich hatte er, der 74jährige Greis, mit Freude angesehen. Man darf mithin die Ursache dieses ge-

waltfamen Todes nicht in dem Eindrücke suchen, den die neuesten Ereignisse auf ihn gehabt haben können.

Nachrichten von der Expeditionsarmee.

Vom Marschall Bourmont ist folgendes Schreiben d. d. 17. August, eingetroffen: „Die Landarmee und die Flotte haben heute die dreifarbigte Fahne aufgepflanzt. Die Truppen haben die weiße Kokarde abgelegt; sie werden die neuen Farben annehmen, wenn alle Korps es auf einmal thun können.“

Der Graf v. Larochefoucauld, außerordentlicher Gesandter von Frankreich, hat mit der Regentschaft von Tunis einen neuen Vertrag abgeschlossen. Die wesentlichsten Artikel desselben lauten: 1. Der Handel ist ganz frei, das von dem Dey geübte Monopol hört auf; 2. die Insel Tabarca wird an Frankreich abgetreten; 3. keine europäische Macht bezahlt hinsichtlich der Regentschaft einen Tribut; 4. die Türken, welche im Dienste derselben stehen, werden in ihr Vaterland zurückgeschickt; 5. wenn ein Matrose oder Reisender von einem an den Küsten von Tunis gescheiterten Schiffe, welcher Nation es auch angehören möge, gemordet oder mißhandelt wird, so verpflichtet sich die Regentschaft, den Werth des Schiffes und seiner Ladung zu entrichten; 6. die Seeräuberei ist verboten, und wenn der Staat von Tunis mit einer Macht im Kriege steht, so kann derselbe die Kauffahrteischiffe nicht anhalten; 7. den Sklaven wird die Freiheit wiedergegeben.

Bei dem Marineminister ist folgende telegraphische Depesche eingetroffen, welche der Viceadmiral v. Rosamel auf der Rhede von Tripolis am 13. d. an denselben abgesandt hat: „Die Wünsche des Königs sind erfüllt; die wichtige Mission, womit derselbe mich bei dem Gouvernement von Tripolis beauftragte, hat, ohne Beihülfe der Waffen und ohne Blutvergießen, den glücklichsten Erfolg gehabt. Der Bey hat alle ihm auferlegten Bedingungen unterzeichnet und selbige durch den Vertrag ratifizirt, den ich am 11. August mit ihm abgeschlossen.“

#### Großbritannien und Irland.

Aus Poole (Hafen-Stadt in Dorsetshire) wird über die Landung Karls X. und seiner Familie Folgendes geschrieben. Sonntag (22. August) Abends kam das königl. Dampfsboot „Meteor“ von Cowes hier an und brachte mehrere zu dem ehemaligen französischen Hofe gehörige Individuen mit, unter denen sich der Privat-Sekretair und der Hof-Fourier Karls X. befanden. Mit ihnen kamen 12 Wagen und eine ungeheure Masse von Gepäck, die sämmtlich am folgenden Morgen ans Land und nach Schloß Pulworth geschafft wurden. Montags um 3 Nachmittags kam Karl X. mit seiner Familie und seinem Ge-

folge auf dem Dampfboote „der Komet“ an. Bei seiner Landung wurde Karl X. von Hrn. James Seager empfangen, der ihn nach einem bereit gehaltenen Wagen geleitete, in welchen er mit den Herzogen von Angouleme, Bordeaux und Luxemburg, so wie mit dem General Grafen Damas, einstieg und nach Schloß Kulworth fuhr. Die Prinzessinnen nebst ihrem Gefolge landeten an unserm Quay und verfügten sich nach zweien Gasthöfen, wo man sie mit der größten Aufmerksamkeit empfing. Nachdem sie einige Erfrischungen eingenommen, machten die Herrschaften einen Spaziergang durch die Stadt, nahmen alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein und zeigten sich mit der ihnen von mehreren Seiten bewiesenen Aufmerksamkeit sehr erfreut. Am folgenden Morgen fuhren die Prinzessinnen ebenfalls nach Kulworth. — Obwohl sich bei ihrer Landung unzählige Menschen am Strande versammelt hatten, herrschte doch unter allen der höchste Anstand, und die unglückliche aus ihrem Vaterlande exilirte Familie wurde an den gastfreien Ufern Englands mit derjenigen Theilnahme empfangen, die jeder ächte edelgesinnte Briten dem Unglücke zollt. Karl X. nahm, als er die ungeheure Menschen-Masse versammelt sah, Anstand, am Quay zu landen und wiewohl

ihm von mehreren am Bord befindlichen Engländern die Versicherung ertheilt wurde, daß er, ohne Besorgniß vor Beleidigungen hegen zu dürfen, im Hafen landen könne, zog er es doch vor, die Stadt zu umfahren und an einer dem Schlosse Kulworth nähern Stelle zu landen. Die Prinzessinnen, namentlich aber die Herzogin von Berry, bezeigten bei ihrer Abreise die lebhafteste Anerkennung der in der hiesigen Stadt gefundenen freundlichen Aufnahme. Als Karl X. in Kulworth ankam, wurde er beim Eintritte in das Schloß von Herrn Joseph Weld, dem er herzlich die Hand drückte, empfangen. Da das Schloß selbst für die Aufnahme des ganzen Gefolges nicht hinlänglich groß ist, so hat man für gut befunden, noch ein anderes Gebäude dazu einrichten zu lassen. Man glaubt jedoch nicht, daß sich die angekommenen Gäste länger als einen Monat hier aufhalten werden.

### T ü r k e i .

Die privilegirte Zeitung von Venedig meldet unterm 16. August die durch Briefe Tags vorher eingelaufene Nachricht von dem Tode Mehemet Ali's, Pascha's von Aegypten, zu Cairo.

### B e k a n n t m a c h u n g e n .

Den Gewerbetreibenden im hiesigen Orte wird hiermit bekannt gemacht, daß das bisherige Verfahren der Wiederanmeldung fortzusetzender Gewerbe am Ende des Jahres, nicht mehr stattfinden soll. Wer daher einmal zum Gewerbsbetriebe sich angemeldet hat, und in die Gewerberollen eingetragen worden ist, bleibt darin so lange verzeichnet, bis er das Gewerbe abmeldet, zu welcher Abmeldung die Rückgabe des Anmelde- oder Steuerzettels erforderlich ist.

Alle neue Gewerbetreibende haben sich vor dem Anfange des Gewerbes anzumelden, das Letztere mag nun zu den steuerfreien oder zu den steuerpflichtigen gehören. Bei Unterlassung dieser Anordnungen treten die Straf-Bestimmungen des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820. §. 39. ein, welche wörtlich wie folgt, lauten:

- a) Wer die im §. 19. angeordnete Anmeldung des Anfanges oder Aufhörens eines Gewerbes unterläßt, verfällt in Einen Thaler Strafe, wenn das Gewerbe nicht steuerpflichtig ist.
- b) Wer den Anfang eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, erlegt neben der rückständigen, dem Gewerbe aufzuerlegenden Steuer, für die Unterlassung der Anzeige eine Strafe, die dem

vierfachen Betrage der einjährigen Steuer gleich kommt.

- c) Wer das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, bleibt, so lange er diese Anzeige unterläßt, zur Bezahlung der Steuer verpflichtet. Nur allein die umherziehenden Gewerbetreibenden (Hausirer) haben jährlich ihre Wiederanmeldung zu besorgen. Alle An- und Abmeldungen im Betreff der Gewerbe geschehen bei dem Hrn. Stadt-Secretair Linke zu Rathhause.

Halle, den 31. August 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

### B e k a n n t m a c h u n g .

Nach dem §. 10. des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824. ist von denjenigen Personen, welche ein Gewerbe im Umherziehen fortdauernd betreiben, die Erneuerung ihrer Gewerbescheine für das nächstfolgende Jahr wenigstens 3 Monate vor Ablauf des Jahres bei der Polizei-Behörde ihres Wohnortes nachzusuchen.

Demgemäß werden diejenigen Personen, welche im Jahre 1831 ein Gewerbe hausierend betreiben wollen, hiermit veranlaßt, dies in dem Zeitraum vom 13. bis 30. September c. a. (die Sonntage ausgenom-

men) Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei dem Herrn Stadt-Secretair Linke zu Rathhause anzuzeigen.

Mit Ablauf des Monats Septembers wird die Melde-Rolle der Hausirer pro 1831 geschlossen. Alle spätern Anmeldungen können nur nachträglich und samm lungsweise befördert, und die daraus entstehenden Nach theile durch uns nicht abgewendet werden.

Diesjenigen Personen, welche ein umherziehendes Gewerbe früherhin noch nicht betrieben haben, müssen bei der Anmeldung zu demselben den Nachweis des bis herigen Wohlverhaltens und des zurückgelegten 30. Le bensjahrs führen, die ältern Gewerbetreibenden aber die Gewerbescheine vorzeigen.

Halle, den 31. August 1830.

Der Magistrat.  
Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

#### Bekanntmachung.

Die Restanten der Hundesteuer für die zweite Hälfte dieses Jahres werden hiermit zur Einzahlung gedachter Steuer-Reste binnen 8 Tagen bei Vermeidung der un ausbleiblichen Execution aufgefördert.

Halle, den 2. September 1830.

Der Magistrat.  
Dr. Mellin. Bertram. Schwetschke.

Von hiesigem Königl. Landgericht ist das sub No. 5. in Döblau belegene, der Ehefrau des Förster Vorr mann, Sophie geb. Günther daseibst zugehörige, auf 3802 Thlr. 25 Sgr. nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Anspannergut an Wohnhaus, Hof, Scheune, Ställen, Garten, Wiese, Holzung, Weis denflecken, Gemeintheilen, Kabeln und Aeckern, nebst Inventariestücken Schuldenhalber subhastirt und

der 14. August c.

der 11. October c.

der 6. December c.

zu Bietungsterminen anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesen Terminen, um 11 Uhr an Ge richtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- Gerichts-Rathe Hofmann ihre Gebote zu thun, und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, so thanes Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenen Bietungsterminen aber, insofern keine gesetzlichen Hin dernisse vorhanden sind, auf kein weiteres Gebot re flectirt werden wird.

Halle, den 18. Mai 1830.

Königl. Preuß. Landgericht,  
v. Gerlach.

#### Edictal-Citation.

Von Seiten des Kantors Hrn. Friedrich Erd mann Gottlieb Gebhardt zu Schraplau ist darauf angetragen worden, die Schuld- und Hypothek- verschreibung des dasigen Schneidermeisters August Rettig de dato Patrimonial-Gericht Schraplau den 19. Februar 1819. zu Folge letzterer dem Erstern ein Kapital von 500 Thlr. in Preuß. Cour. verschuldet, zu amortisiren, indem ihm solches abhanden gekommen sey. Es werden daher alle diejenigen, welche an die sem Kapitale der 500 Thlr. oder dem darüber ausge stellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Drieffs-Inhaber Ansprüche machen, hierdurch vorgeladen, in dem

auf den 14. Januar 1831

des Vormittags um 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem ernannten Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Auskultator Seeburg anstehenden Termine entweder persönlich oder durch einen hinlänglich legitimirten Bevollmächtigten zu er scheinen und ihre Ansprüche an der gedachten Forderung oder dem Documente geltend zu machen, widrigenfalls sie mit solchen nicht weiter werden gehört, das Docu ment selbst aber amortisirt werden wird.

Eisleben, am 23. Juli 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

G r a b e.

#### Auction.

In dem sonst Schurigischen Kaffee-Hause, das Rosenthal genannt, auf dem Neumarkte unter den Weiden sub No. 1400. hieselbst sollen auf nächstkom mende Mittwoch

den 8. September dieses Jahres

Nachmittags 2 Uhr

zwei vollständige Billards mit dazu gehörigen Spiel- Bällen und Queues, an den Meistbietenden gegen so- fortige Zahlung in Cour. gerichtlich verkauft werden.

Halle, den 31. August 1830.

Vermöge Auftrags.

K r ü g e r.

Königl. Landgerichts-Secretair.

Der hier am Markte an der sehr lebhaften Leipzig- Frankfurter und Halle-Hofer Poststraße gelegene sub No. 96. Vol. III. pag. 338. des Hypothekenbuchs eingetragene

Gasthof zu den drei Schwaanen soll Behufs der Theilung öffentlich, jedoch freiwillig, ohne Inventarium verkauft werden, und ist hierzu ein einziger Bietungstermin

auf den 5. October c. Vormittags 10 Uhr

im Geschäftslocal des unterzeichneten Gerichts-Amts angesetzt. Es wird dies Bestß- und Zahlungsfähigen

Kauflustigen, um in dem Termine ihre Gebote abzugeben, bekannt gemacht, und hat der Meistbietende, welcher sofort die Hälfte der Erstehungs-Summe baar als Caution zu erlegen, mit Einwilligung der Interessenten und nach ertheilter Obervormundschaftlicher Genehmigung, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, den Zuschlag zu erwarten.

Die Gebäude sind zu einem reinen Material-Werthe von 5216 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., jedoch in Rücksicht auf die darin anzubende Gastgerechtigkeit zu einem Nutzungswerthe von 12,597 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden.

Die Verkaufs-Taxe kann täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Weißenfels im Herzogthum Sachsen,  
den 17. Juli 1830.

Das Königl. Gerichts-Amt für den  
Stadtbezirk.

#### Holzverkauf.

Freitag den 10. d. M. früh 9 Uhr, sollen im Königl. Heyderevier, Distrikt Eröllwitzer Ecke, eine Quantität Eichen, Birken, Kiehlen und Fichten auf dem Stamme meistbietend verkauft, und die Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Petersberg, den 3. September 1830.

Im Auftrag.

Fromme, Königl. Oberförster.

#### Holzverkauf.

Mittwoch den 15. d. M. früh 9 Uhr, sollen auf der Huthung im hiesigen Bergholze eine Quantität Eichen auf dem Stamme meistbietend verkauft, und die desfalligen Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Petersberg, den 3. September 1830.

Im Auftrag.

Fromme, Königl. Oberförster.

#### Bekanntmachung der Baumaterialien-Auction, am Schulberge hier.

Zufolge höherer Befehle sollen die durch das Abbrechen des ehemaligen Schauspielhauses gewonnenen Baumaterialien, in brauchbarem (man kann sagen neuem) Bauholze, sehr vielem Eisenwerk, großen Werkstücken, Bruch- und Mauersteinen bestehend, gegen sogleich baare Bezahlung in Courant in einzelnen Quantitäten meistbietend verkauft werden.

Es wird den Montag als den 13. September c. Vormittag 9 Uhr auf dem Schulberge hieselbst mit Versteigerung des Holzwerks begonnen, und damit, so wie

mit Versteigerung der übrigen Gegenstände, täglich Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr fortgeföhren werden.

Kauflustige ladet hierdurch dazu ein  
Halle, den 3. September 1830.

Der Auctionator Gotlieb Wächter.

#### Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 4. Sept. 1830	Pr. Cour.			Pr. Cour.	
	Br.	S.		Br.	S.
St.-Schuldsch. 4	96½	96	Rur- u. Nm. do.	4	106
Pr. Engl. Anl. 18 5	100	—	Schlesische do.	4	107
do. 22 5	100	—	Dom. Pfandbr.	5	—
Pr. Engl. Ob. 30 4	91½	—	rückst. C. d. Km.	—	71
Km. Ob. m. l. C. 4	96½	—	do. do. d. Nm.	—	71
Nm. Int. Sch. do 4	96½	—	Zinsch. d. Km.	—	72
Berl. Stadt-Ob. 4	98½	—	do. do. d. Nm.	—	72
Königsb. do. 4	97½	—	Holl. vollw. D.	—	—
Elbing. do. 4½	99½	—	Neue dito	—	—
Danz. do. in Th. —	36	—	Friedrichsd'or	—	13
Westpr. Pfdb. A. 4	98½	—	Disconto	—	5½
Gr.-H. Pos. do. 4	100	—			12½
Dtpr. Pfandbr. 4	100½	—			6½
Pomm. Pfandbr. 4	105½	—			

#### Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 2. September.

Weizen	2 thl. 5 sgr. — pf.	bis 2 thl. 17 sgr. 6 pf.
Roggen	1 = 5 = — =	1 = 12 = 6 =
Gerste	— = 21 = 3 = — =	26 = 3 =
Hafer	— = 20 = — = — =	21 = 3 =

den 4. September.

Weizen	1 thl. 25 sgr. — pf.	bis 2 thl. 20 sgr. — pf.
Roggen	1 = 5 = — =	1 = 10 = — =
Gerste	— = 21 = 3 = — =	26 = 3 =
Hafer	— = 18 = 9 = — =	20 = — =

Magdeburg, d. 3. September. (Nach Wispehn.)

Weizen	43 — 68 thl.	Gerste	20 — 25 thl.
Roggen	33 — 35 =	Hafer	13 — 16½ =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 4. September.

Weizen	5 thl. 4 gr.	bis 5 thl. 16 gr.
Roggen	2 = 14 = — =	2 = 16 =
Gerste	1 = 12 = — =	1 = 14 =
Hafer	1 = 6 = — =	1 = 8 =
Rappssaar	8 = 8 = — =	8 = 12 =
W. Rübsen	8 = 6 = — =	8 = 10 =
S. Rübsen	6 = 8 = — =	6 = 12 =
Del, die Tonne		33 = 18 =

Beilage

(Die neuesten Nachrichten aus Berlin, vom Rhein, aus den Niederlanden und Frankreich giebt die dritte Beilage zu der heutigen Nummer.)





einem in gutem, baulichem Zustande befindlichen Wohnhause, vier Gärten, einer Obst-Plantage, und einem Stückchen Feld, und zwar jedes einzeln, öffentlich aber freiwillig zu verkaufen.

Hierzu ist

der 15. Septbr. 1830. Vormittags 10 Uhr bestimmt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, auf dem Rathskeller zu Schrapla u sich einzufinden, und ihre Gebote abzugeben. Diejenigen, welche die zu verkaufenden Grundstücke zu besetzen wünschen, belieben sich an den Steuer-Rendant Herrn Markgraf in Schraplau zu wenden, bei welchem auch, so wie bei dem Unterzeichneten, die Kauf-Bedingungen zu ersehen sind.

Das Haus und der gegenüberliegende Garten mit schönen Franz-Obstbäumen und Stauden-Gewächsen, würde sich für eine die Ruhe liebende Familie vorzüglich eignen, dürfte aber auch für einen Kaufmann und sonst Gewerbetreibenden wegen seiner Lage vortheilhaft seyn.

Schaaßstädt, am 15. August 1830.

Sturm.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Halle bei E. A. Schwetschke und Sohn zu haben:

Praktisches Handbuch der

Juwelierkunst

und Edelsteinkunde. Oder gründlicher Unterricht, alle Arten von Edelsteinen und Perlen genau kennen zu lernen, ihren Werth aufs bestimmteste abzuschätzen, die unechten und nachgemachten sogleich zu erkennen, so wie die Edelsteine zu schneiden, zu schleifen, zu poliren, zu fassen, ihnen vorzüglichem Glanz zu verschaffen und in jedem Falle die entsprechendste Folie zu wählen. Nebst Preistabellen der Diamanten und Perlen, so wie einer Anleitung zur Verfertigung der Glasflüsse. Für Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, Liebhaber von Edelsteinen und alle diejenigen, welche mit Juwelen und Perlen Handel treiben. Von Heinr. Schultze, Verfasser der Schrift: „Der Gold- und Silberarbeiter nach allen seinen praktischen Verrichtungen.“ Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thr.

Bei G. Reichardt in Eisleben ist erschienen:

Der Führer durch die große Welt.

Oder vollständiges

Handbüchlein der Conversation.

Enthaltend: Gesetze, Regeln und Beispiele der Kunst schön und gut zu reden und eine Anweisung sich in höhern Cirkeln beliebt und unentbehrlich zu machen.

Motto: Die Conversation ist die Angel, auf welcher allein alle Geschäfte der Welt sich drehen.

Aus dem Französischen. 16. in elegantem Umschlag. geh. Preis 11½ Sgr.

Bei der Menge sogenannter Complimentirbücher, die seit Kurzem erschienen, darf man vorstehendes Werkchen als einen treuen Wegweiser getrost dem Publikum übergeben und allen denen empfehlen, die in höhere, gebildete Cirkel eintreten wollen. Jene Complimentirbücher enthalten meist Redensarten, bei deren Nachbeten ein junger Mann oder eine junge Dame in einem gebildeten Cirkel sich gar linksch ausnehmen würden. Das vorliegende Werkchen hingegen ist die Frucht langjähriger Beobachtungen und Erfahrungen eines gebildeten Franzosen, der durch seine Verbindungen mit allen Ständen einzig geeignet ist, ein treuer Rathgeber denen zu werden, die in die große Welt eintreten wollen. „Ich habe gelebt, und wünsche denen nützlich zu werden, die zu leben anfangen“ sagt der Verf. in der sehr gehaltvollen Einleitung zu dem Werkchen.

Zu haben bei E. A. Schwetschke und Sohn in Halle.

Bei E. A. Schwetschke und Sohn ist zu haben:

Die Ereignisse in Paris am 26. bis 29. Juli 1830. Von Augenzeugen. Mit Plan von Paris. 8. geh. 15 Sgr.

Die Begebenheiten der Revolution in Paris. A. d. Franz. nach Wignet und Thiers. 8. geh. 10 Sgr.

Bei E. A. Schwetschke und Sohn ist zu haben:

Bretschneiders Zweites Sendschreiben an einen Staatsmann über die Frage: ob evangelische Regierungen gegen den Nationalismus einzuschreiten haben? 8. geh. 11½ Sgr.

(Zweite Beilage: Meine Zusammenkunft etc. Beschluß).

Das

Die

(vom 5

„D

worden

in Ach

Lohnes

verleite

im erst

Truppe

und es

nungen

gen ge

thun.

Streber

Folge v

des Ste

gen bei

nach M

von R

die Bü

Kanntm

Garnis

mee =

Befehl

Rheir

Prokur

die Un

leiten.“

R

wurde

des 8.

nämlic

Korps

solte e

um 6

Regim

war i

Estafe

broche

von R

von M

mögli

lassen.

Meine Zusammenkunft mit Chosrew Mirza.

(Beschluß.)

Der Mirza wollte in seiner Erzählung fortfahren, als man einen Haufen Reiter heransprengen sah, und auf den Ruf, daß Chosrew Mirza ankomme, Alle das Zelt verließen. Ich folgte ihnen. Unsere Tartaren ritten hinter dem Kommandanten auf prächtig geschmückten Pferden. Dann kamen zwei sehr schöne Wagen; in dem einen fuhr der Prinz, im andern Emir Nisam. Sie hielten vor dem Zelte Sr. Hoh. an; der Prinz schwang sich mit Leichtigkeit aus seinem Wagen und betrat das Zelt; wir folgten ihm alle. Nachdem er mit dem General einige Worte Französisch<sup>1)</sup> gesprochen hatte, sagte er, er sey müde und wünsche zu ruhen. — Hierauf empfahlen wir uns und verließen das Zelt. — Am folgenden Tage setzte der Prinz mit seinem zahlreichen Gefolge die Reise weiter fort. Um sich die Zeit zu vertreiben, ergözte er sich mit der Jagd. Nachdem ich ihn eine Strecke begleitet hatte, wendete ich mich vom Wege ab und verfolgte meine Reise. — Spät Nachmittags erreichten wir Sarow. Ich wollte in dem Hause Kewcha's absteigen, allein die liebenswürdige, gastfreundliche Usat Begum, Tochter des ehemaligen Beherrschers von Karabagh, Ibrahim Chan, und Gemahlin Abra Chans, Sohnes des einstigen Beherrschers von Schekin Dshasar-Kuli-Chan, ließ mir durch ihren Mirza sagen, daß, obgleich ihr Mann nicht zu Hause sey, sie sich doch sehr beleidigt fühlen würde, wenn ich Kewcha's Haus dem ihrigen vorzöge; sie bäte mich daher, das für mich bereitete Gemach einzunehmen. — Ermüdung von der Reise und Trägheit ließen mich so unbescheiden seyn, die Einladung auszuslagen, allein ein zweiter Abgeordneter erklärte, daß, wenn ich mich ferner weigerte, die mir angebotene Wohnung zu beziehen, der Mann der Dame nach dessen Rückkehr glauben möchte, sie hätte mich nicht aufnehmen wollen. Dies bewog mich endlich, die höfliche Einladung anzunehmen. — Eine kleine Erdhütte, deren Wände mit Rohr, der Fußboden mit Filzmatten belegt waren, empfing mich. — Kaum hatte ich mich niedergelassen, als ein neuer Abgeordneter sich einfand, um mir zu meiner Ankunft Glück zu wünschen und zu erklären, daß das Haus und das ganze Vermögen der schönen Usat Begum mein und sie selbst meine ergebene Dienerin sey. — Um diese Höflichkeit durch eine andere zu erwidern,

schickte ich meinen Dolmetscher zur Wirthin, um ihr für die bewiesene Güte und Gastfreundschaft zu danken und ihr zu erklären, daß nicht nur Alles, was ich besäße, sondern selbst mein Herz, mein Leben ihr zu Gebote stehe, daß ich selbst ihr allertreuester Diener sey, der vor Begierde brenne, vor dem bezaubernden Antlitze Usat Begums, der Schönsten unter den Schönen, der Reizendsten unter den Reizenden, der Erhabensten unter den Erhabenen zu erscheinen und sie persönlich von meiner Ergebenheit, Dankbarkeit und Achtung zu versichern, an welche sie das vollkommenste Recht habe, als die geliebte Tochter des berühmten Ibrahim Chan und Gemahlin des erhabenen und glorreichen Abra Chan, meines innigen Freundes und hochgeachteten Gönners. Mein Dolmetscher kehrte mit zwei Dienern zurück, die große Schüsseln getrockneter Früchte, welche Usat Begum mir schickte, über dem Kopf trugen. — Nach einer halben Stunde lud mich der Mirza zu seiner Gebieterin ein. Wenige Schritte von meiner Erdhütte befand sich eine andere ähnliche, die zwei Zimmer enthielt und von einem hohen Saun umgeben war. In dem einen Zimmer saß Usat Begum auf einem Teppiche; — bei meiner Ankunft erhob sie sich und wiederholte dieselben Höflichkeiten, die ich schon durch ihren Abgeordneten gehört hatte. Ich mußte mich auf Sammetkissen, der Wirthin gegenüber, niederlassen, worauf mir sogleich Thee, Brod und der Kaljan gereicht wurden. Die Dame war von den Füßen bis zum Haupte in einen seidenen Schleier verhüllt, so daß ich ihr Gesichtchen nicht ganz sehen konnte; — doch ließ die den Frauenzimmern angeborne Koketterie sie nicht in Ruhe, sie hatte bald hier, bald dort an dem Schleier zu ordnen, so daß ich einmal die schönen Augen, dann das niedliche Näschen, u. s. w., wie von Ungefähr, zu Gesicht bekam. — Sie befragte mich über Rußland, Moskau, über unsere Damen; lobte unsere Sitten, tadelte bescheiden die ihrer Landsleute und bewunderte die Freigebigkeit, mit welcher Chosrew Mirza in Rußland mit Geschenken überhäuft worden war. — Ich unterhielt mich mit meiner Wirthin bis zum Abend und kehrte dann in meine Hütte zurück. — Am folgenden Tage kam ihr Gemahl von der Begleitung des Prinzen nach Hause. Ich mußte die gekrönten Komplimente nochmals anhören, trank Thee, speiste mit dem Wirth und hatte beim Abschiede das Glück, das ganze liebe Gesicht der schönen Usat Begum zu sehen.

Sarow, den 19. Januar 1830.

S — w.

1) Chosrew Mirza nimmt Unterricht im Französischen und hat auf seiner Durchreise durch Sibirien, für 1200 Rubel Silber jährlich, einen französischen Lehrer angenommen.

## Ein Räuberanfall in Mexiko.

(Reiseabentheuer des Engländers Dickson.)

Wir hatten Mexiko verlassen, und näherten uns der Küste. Unsere Kutsche befand sich in einer von beiden Seiten dunkel bewaldeten Schlucht. Alle meine Reisegefährten waren eingeschlafen; ich selbst verschloß von Zeit zu Zeit die Augen. Eben war ich auf dem Punkte, einem längern Schlummer mich zu überlassen, und schon zeigte ein glücklicher Traum mir die Freuden der Rückkehr in mein Vaterland, als ich plötzlich durch mehrere Flintenschüsse aufgeweckt wurde. Erschreckt blickte ich um mich, ergriff schnell die neben mir befindlichen Pistolen, und erhob mich, um besser zu sehen, woher dies Geräusch komme.

Ein, zwei, drei, zwölf Reiter, bewaffnet und verlarvt, umringten die Kutsche. „Alto cojo!“ schrien sie. „Ergebt euch, Hunde! ergebt euch!“

„Ha, Räuber! rief ich, und richtete mein Pistol gegen einen derselben, der uns am nächsten war. Er schwankte und stürzte mit Gewalt von seinem Pferde, das einen heftigen Sprung machte. Ein zweiter Schuß streckte einen andern Räuber zu Boden. Die ganze Bande stürzte sich auf unsere Kutsche. Ich schoß noch zwei Pistolen ab, und verwundete zwei Banditen. Wir befanden uns in einem dicken Rauche. Das tiefste Schweigen herrschte auf beiden Seiten. Gleich darauf sahen wir uns auf allen Seiten umringt und mitten in einem Kreuzfeuer. Die Flintenkugeln schlugen in die Kutsche und umsaufeten uns. Ich blickte in dem Augenblicke, wo ein Windstoß den Rauch zertheilte, auf meinen Freund Roberts. Er verhiet sich ganz still. Auf meinen Zuruf antwortete er nicht. Sein Gesicht war abgewendet. Ich blickte ihn an und bemerkte einen Blutstreifen. Eine Kugel war ihm durch den Kopf gefahren. Ich versuchte sein Blut zurückzuhalten; umsonst, es drang hervor zwischen meinen Fingern.

„Picaro cojo!“ schrie mir einer der Räuber zu, und bedrohte mich mit seinem Säbel.

Ich reichte ihm meinen Karabiner. Alle Kraft und Entschlossenheit hatte mich verlassen. In demselben Augenblicke fühlte ich einen Schuß und einen Schlag gegen die Brust, die von einer Kugel durchbohrt wurde. Ich stürzte zurück in die Kutsche, und drückte mich gegen die Kissen, um den brennenden Schmerz zu mildern, den ich gleich darauf verspürte. Demungeachtet gab ich noch nicht alle Hoffnung auf, mein Leben zu erhalten. Zu diesem Zwecke beschloß ich mich todt zu stellen.

Ich hörte den Anführer der Bande den Befehl ertheilen, die Kutsche vom Wege abzuleiten. Aber un-

tere Maulthiere waren nicht im Stande, den schweren Wagen über Steine und durch Gestrüpp zu ziehen, wie sehr die Räuber sie auch antrieben, und wie schrecklich sie auch die Postillione mißhandeln mochten, von denen einer sogar erschossen wurde. Endlich legten sie selbst Hand an, und zogen die Kutsche querfeldein, dem nahen Walde zu. Ich öffnete nur einmal die Augen, um die Richtung zu bemerken, welche sie einschlugen, und verschloß sie schnell wieder. Das Blut strömte immer aus meiner Wunde.

Anfänglich konnte ich kaum Athem schöpfen, und glaubte ersticken zu müssen. Nach und nach erholte ich mich, und der erste heftige Schmerz milderte sich ein wenig. Ich ermaß das Schreckliche, Gefährvolle meiner Lage. Wie konnte ich ihr entgehen? Ich bemühte mich, meine Umgebung zu erkennen.

Mein erster Blick fiel auf meinen armen Freund Roberts. Er war gräßlich entstellt und der Länge nach auf dem Boden ausgestreckt. Mir zur Linken war unser Reisegefährte Juan Alvarez, der kaum noch athmete, und von sieben oder acht Kugeln durchbohrt war. Er hatte sich dem Kutschenschlage am nächsten befunden. Seine Augen waren blutroth, und drangen weit hervor aus ihren Höhlen. Es war ein schauerhafter Anblick.

Ich lag auf den Knien am Boden; meine Beine waren mit Blut bedeckt. Um meinen Blutverlust zu hemmen ergriff ich einen meiner Rockschöße, und drückte ihn an die Brust. In demselben Augenblicke vernahm ich eine Stimme, die mich beschwor, unbeweglich zu bleiben. Es war die einer Frau im Hintertheile des Wagens. Sie schien unverletzt geblieben zu seyn, und murmelte eine Menge Ave und Pater zwischen den Zähnen.

Indessen hielt die Kutsche im Walde. Ich vermuthete, daß es in der Nähe des Rio-Frio sey, wo, wie man mir früher versichert hatte, sich die Bande des berühmten Gomez aufhalte. In der schrecklichen Lage, in welcher ich mich befand, beschloß ich beinahe, in die Gesellschaft dieser Räuber zu treten falls sie mir die Ehre erzeigen wollten, mich zum Mitgliede anzunehmen. In demselben Augenblicke drang eine Säbelspitze durch die ledernen Kutschenvorhänge, und eine barsche Stimme fragte, ob alle todt seyen.

„Si Señor,“ entgegnete zitternd dieselbe weibliche Stimme, welche mich kurz vorher ermahnt hatte, ruhig zu bleiben. „Si Señor, son todos muertos (ja Herr, sie sind alle todt).“ Sie fügte sogleich hinzu: „Um Gottes Willen, Herr Reiter, hab Mitleiden mit mir, und rettet mir das Leben.“ Sie erhielt keine Antwort. Der Räuber entfernte sich, und die Kutsche rollte weiter durch den Wald.

(Fortsetzung folgt.)

## Das 4te Armeekorps — Marsch!

Die gestrige Preussische Staatszeitung (vom 5. Sept.) enthält Folgendes:

„Der in Belgien an verschiedenen Orten laut gewordene Geist des Aufruhrs, hat am 30. v. M. auch in Achen einen Theil der, durch die Herabsetzung des Lohnes aufgeregten Fabrik- Arbeiter zu Unordnungen verleitet. Zur Wiederherstellung der Ruhe haben sich im ersten Augenblick bei dem gänzlichen Mangel an Truppen, die dortigen bemitteltesten Bürger vereinigt, und erschienen, nach den letzten Nachrichten, Hoffnungen vorhanden zu seyn, daß es ihren Bemühungen gelingen werde, den Unordnungen Einhalt zu thun. Um jedoch die Bürger in ihrem lobenswerthen Streben kräftig zu unterstützen, und jeder weiteren Folge vorzubeugen, hat der kommandirende General des 8ten Armee-Corps einen Theil des zu den Uebungen bei Koblenz versammelten Corps in Eilmärschen nach Achen gesandt. Gleichzeitig haben sich Truppen von Koblenz nach Köln in Marsch gesetzt, woselbst die Bürgerschaft durch anonyme aufrührerische Bekanntmachungen in Besorgniß gesetzt, dringend um Garnison gebeten hatte. Eben so hat das 4te Armeekorps (das der Provinz Sachsen) Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Rhein aufzubrechen. Der Königl. General-Prokurator hat sich von Köln nach Achen begeben, um die Untersuchung sogleich an Ort und Stelle einzuleiten.“

Koblenz, vom 1. September. Vorgestern wurde von den um Koblenz versammelten Truppen des 8. Armeekorps das erste Manöver ausgeführt, nämlich Korps-Manöver. Gestern, den 31. Aug., Korps-Manöver im ausgedehnten Sinne. Heute sollte erstes Feld-Manöver mit Feind stattfinden, und um 6 Uhr früh zu diesem Behufe die verschiedenen Regimenter auf dem Sammelplatz eintreffen. So war die Unordnung, als heute Nacht 1 Uhr eine Estafette die Nachricht von den in Aachen ausgebrochenen Unruhen überbrachte. Diese Estafette war von Köln aus abgesandt, wo man von Aachen, das von Militair ganz entblößt ist, sich hingewandt, um möglichst schnell ein Detachement dahin aufbrechen zu lassen. Zugleich wurde dabei bemerkt, daß um neun

Uhr Abends das Dampfschiff „Konfordia“ nach Koblenz abginge und den 1. September Morgens hier zur Verfügung des kommandirenden Generals eintreffen würde. In Folge dieser Nachrichten wurde sogleich der Befehl gegeben, daß das 28. Linien-Infanterie-Regiment und das 9. Uhlanen-Regiment um 2 Uhr in derselben Nacht über die Eifel (auf dem direkten Weg) nach Aachen aufbrechen sollte. Ein Dragoner-Regiment ging zu derselben Zeit nach Köln ab. Das Dampfschiff „Konfordia“ langte um 9½ Uhr hier an; mit diesem fuhr ein Infanterie-Regiment um 11 Uhr nach Köln ab. Nachdem die Kajüten angefüllt waren, wurde der Rest des Regiments in drei große Kähne placirt, wovon zwei neben den Räderkasten befestigt, und eins in ein Schlepptau genommen wurde. Das Lager ist dessen ungeachtet noch nicht aufgehoben, sämtliche Landwehr-Regimenter befinden sich da; auch die Landwehr-Kavallerie befindet sich noch in den nahe um das Lager gelegenen Dörfern. Die Manöver werden, wie früher bestimmt war, fortgesetzt bis zum 11. Sept. Den 5., 6. und 7. Sept. wird Sr. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. M. des Königs) hier anwesend seyn.

Nach Nachrichten aus Aachen vom 31. August ist dort Alles zur Ordnung und Ruhe zurückgekehrt. Die Bürger hatten sich nach dem Wunsche der Regierung bewaffnet und patrouillirten. Der Anführer der Meuterer machte aus einem rothen Tuche der Mad. Cockerill eine Fahne, womit er in einem Wagen des Hrn. Cockerill in der Stadt herumfuhr. Die Bürger erschossen ihn in diesem Wagen, womit der Aufruhr sogleich größtentheils beendet war. — Zu Köln haben die Bürger sich nach Wunsch und unter Beirath des Festungskommandanten bewaffnet und patrouillirten in der Nacht nach dem 31. August. Nirgends ist die Ruhe weiter gestört worden. Der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, ist zu Düsseldorf, Elberfeld und an allen Orten auf der Reise nach Lippstadt mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Der kommandirende General des 8. Armeekorps, Hr. von Borstel in Koblenz, hat auf die Nachricht von den Unruhen zu Aachen das 28. Linien-Infanterieregiment in der Nacht vom 31. August auf den 1. Sept. nach Aachen in forcirtem Marsche abgehen lassen. Am 1. Sept. wurde das von Köln zurückgekommene Dampfschiff dazu gebraucht, um theils eine Abtheilung des 25. Linien-Infanterie-Regimentes aufzunehmen, theils die

übrigen Fahrzeuge, worin das Regiment eingeschifft war, nach Köln zu bugsitzen. Gleichzeitig sind am 1. d. M. zwei Kavallerie-Regimenter mit der verhältnißmäßigen Artillerie auf dem Wege nach Köln und Aachen aus dem Lager bei Koblenz aufgebrochen.

Aus dem Haag, d. 29. August Se. Majestät der König und Se. K. H. der Prinz von Dranien sind gestern früh vom Loo hier angekommen; Nachmittags trafen auch Ihre Majestät die Königin hier ein.

Gestern wurde hier ein Minister-Rath gehalten, der mehrere Stunden beisammen war. Nachts sind J. J. K. K. H. der Prinz von Dranien und Prinz Friedrich der Niederlande von hier nach Antwerpen abgereist.

Die Generalstaaten sind mittelst Verordnung vom 28. August, auf den 13. Sept. im Haag zusammenberufen.

Brüssel, d. 30. August. Der Prinz von Dranien wird diesen Abend um 5 Uhr hier erwartet.

Hr. Prinz, Adjutant des Hrn Generals Grafen von Bylandt, ist aus dem Haag, wohin er von seinem General geschickt worden, wieder zurück. Er meldet, daß S. M. der König die Ereignisse vom 25. und 26. d. M. mit der tiefsten Betrübniß vernommen habe, daß er bis zu Thränen gerührt war, dem Benehmen der Bürgergarde von Brüssel aber die höchste Bewunderung gezollt und beigefügt habe, er werde die Deputation der hiesigen Stadt mit Vergnügen empfangen.

Die zu Brüssel und Lüttich Statt gehabte Bewegung scheint sich allen Städten des Südens mitgetheilt zu haben. Man meldet, zu Brugge sey die Wohnung des Hrn. Sandelin, der Hrn. Meulenaere als Deputirten ersetzte, zerstört worden. Zu Antwerpen haben die bewaffneten Bürger den größten Theil der Wächthäuser zerstört. Allenthalben in der Provinz pflanzt man die dreifarbigte brabant'sche Fahne auf, und die Bürgergarden treten mit Zustimmung und sogar auf Ersuchen der Municipalbehörden zusammen. Zu Tirlemont hat die Stadtrenganz die angesehensten Bürger zusammenberufen.

Das Journal d'Anvers vom 30. August meldet: „Seine königl. Hoheit der Prinz von Dranien ist gestern durch die Campine passirt und begab sich in aller Eile nach Brüssel. Man glaubt, er überbringe Mittheilungen von Seiten des Gouvernements.“ — Der „Courrier des Pays-Bas“ antwortet hierauf: „Wir glauben nicht, daß der Prinz hier angekommen sey, alle Thore der Stadt sind von Bürgergarden besetzt, so daß, wenn derselbe eingetroffen wäre, hierüber doch an das Hauptquartier ein Rapport gemacht worden wäre.“

Die neue französische Regierung ist von England offiziell anerkannt. Die diese Nachricht meldende telegraphische Depesche, welche der Seeminister am 31. v. M., 7 Uhr Abends, an Hrn. Becher, Direktor des Telegraphen zu Straßburg, abgesandt, lautet: „England hat die in Frankreich eingeführte neue Regierung anerkannt und Lord Stuart hat Ludwig Philipp die Schreiben zugestellt, welche ihn bei dem Könige der Franzosen beglaubigen.“